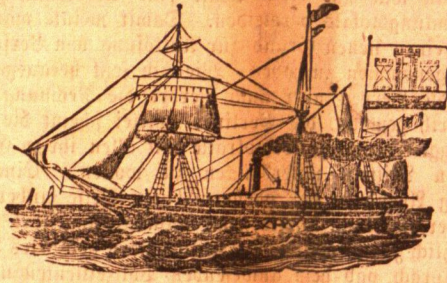


Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corps-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 144.

Memel, Sonntag, den 23. Juni.

1878.

Tags-Chronik.

Den 24., Nachm. 2 1/2 Uhr, im G. A. Schattinuss-
schen Geschäftslokale, Grabenstr. 9., Auktion von Material-
waren und Spirituosen.

Die Auflösung des Reichstages und die Socialdemokratie.

„Organisieren Sie sich als ein allgemeiner Deut-
scher Arbeiterverein zu dem Zwecke einer geselligen
und friedlichen, aber unermüdbaren, unablässigen Agita-
tion für die Einführung des allgemeinen und directen
Wahlrechts in allen deutschen Ländern. Pflanzten Sie
den Ruf fort in jede Deutsche Werkstatt, in jedes
Dorf, in jede Hütte. Mögen die städtischen
Arbeiter ihre höhere Einsicht und Bildung auf die länd-
lichen Arbeiter übertragen. Debattieren Sie, dis-
cutieren Sie, überall, täglich, unablässig, unaufhörlich,
wie jene großen Englischen Agitatoren gegen die Korn-
gesetze, in friedlichen, öffentlichen Versammlungen,
wie in privaten Zusammenkünften die Nothwendigkeit
des allgemeinen und directen Wahlrechts. Nehmen
Sie das Ihre Stimmen millionenfach wiederholt,
desto unwiderstehlicher wird der Druck derselben sein.“

„Wiederholen Sie täglich, unermüdbar dasselbe,
wieder dasselbe, immer dasselbe! Jemehr es wiederholt
wird, desto mehr greift es um sich, desto gewaltiger
wächst seine Macht.“

„Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle
Kraft zu jeder Zeit auf Einen Punkt — auf den
wichtigsten Punkt — zu concentriren und nicht nach rechts,
noch links zu seifen. Blicken Sie nicht nach rechts noch
links, seien Sie taub für alles, was nicht allgemeines und
directes Wahlrecht heißt, oder damit in Zusammenhang
steht, oder dazu führen kann! . . .“

„Wenn Sie diesen Ruf — was Ihnen binnen wenigen
Jahren gelingen kann — wirklich durch die 89 bis 96
Prozent der Gesamtbevölkerung fortgepflanzt haben
werden, welche, wie ich Ihnen gezeigt habe, die armen
und unbemittelten Classen der Gesellschaft bilden, dann
wird man nicht lange widerstehen . . . Von dem Augenblick,
wo Ihr Verein auch nur 100,000 Deutsche Arbeiter umfaßt,
wird er bereits eine Macht sein, mit welcher Jeder
rechnen muß.“

Das sind die Auslassungen eines socialdemokratischen
Agitators, aber keines von der gewöhnlichen Sorte, das
beweisen schon diese wenigen Worte, welche wie aus Erz
und Stein geformt erscheinen; auch sind sie nicht etwa
von heute oder von gestern, sondern sind die vor 15 Jahren
in einem Sendschreiben an den ersten Deutschen Arbeiter-
verein geschriebenen Worte Ferdinand Lassalle's.

Wie rasch haben sich diese Worte bestätigt, wie rasch
ist diese Partei eine Macht geworden, mit welcher man
rechnen muß, das beweist die Auflösung des Reichstages,
das beweisen die Neuwahlen, welche gegenwärtig noch
mitten in der Wahlperiode vorgenommen werden müssen.
Alle diese Maßregeln sollen ja ausgesprochenemassen
eine Abrechnung mit der sozialistischen Partei sein. Ob
diese Abrechnung jedoch die rechte, zum Ziele führende
ist, muß stark bezweifelt werden.

Zwei Möglichkeiten stellen sich uns dar. Ent-
weder die socialdemokratischen Bestrebungen beruhen auf
Wahrheit, ihre Ziele treffen mehr oder minder zusammen
mit den Endzielen aller gesellschaftlichen Entwicklung,
dann wird keine Macht der Welt im Stande sein, ihre
fortschreitende Entwicklung aufzuhalten oder gar die Partei
in ihr früheres Nichts zurückzuschleudern.

Wohin Gewaltmaßregeln, Verfolgungen, Unter-
drückungen führen, ist bekannt. Wir brauchen nicht zurück-
zugehen auf die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte
des Christenthums und anzuführen, wie auch das Christen-
thum durch Verfolgung, durch staatlichen Druck und Aus-
nahmegesetze zu so rascher Verbreitung, im Umsehen bis
zur Weltbeherrschung aufgeschwungenen Wachsthum gelangt
ist. Wiewohl der Vergleich, wenigstens nach socialdemo-
kratischer Auffassung, nicht allzufern liegt. Ein großer
Theil der Socialdemokraten meint allen Ernstes, daß
ihre Bestrebungen mit den praktischen Zielen des Christen-
thums zusammenstreffen, daß das Christenthum ursprünglich

ganz ähnliche gesellschaftliche Einrichtungen angestrebt habe,
wie die Socialdemokratie. — Wir brauchen bloß auf die
eigene, die liberale Partei, zu verweisen. Die Ver-
folgungen, welche sie zu dulden hatte, waren nicht gerade
die kleinste Veranlassung, daß sie eine so schnelle Be-
festigung und Verbreitung fand.

Die zweite Möglichkeit — für uns eine Wahrheit —
besagt, die Socialdemokratie ist eine Verirrung, eine Miß-
erkennung und Mißdeutung der liberalen Bestrebungen.
Gegen solche Verirrungen aber helfen Gewaltmaßregeln
und Ausnahmegesetze noch viel weniger. Jemehr Druck
und Verfolgung auf der einen Seite, — um so enger schließt
man sich zusammen, um so nachhaltiger werden alle Kräfte
aufgeboten, um den Verfolgungen zu widerstehen, sie zu
überwinden, sich so zu erwehren und im Stillen die
Propaganda um so erfolgreicher zu betreiben. „Jede zu
unserer Unterdrückung ergriffene Maßregel, meint einer
der socialistischen Führer, schafft uns 100,000 Anhänger
mehr.“ und er hat darin ganz gewiß nicht Unrecht.

Aber noch mehr! Durch Verfolgung erlangt meist
auch die größte Verirrung den Schein der Wahrheit.
Im Feuer der Verfolgung erlangt der wie Lehm zer-
bröckelnde Irrthum die Widerstandskraft des Steins.
Die Neuzeit hat kaum eine größere Verirrung hervor-
gebracht, wie das Mormonenthum in Nordamerika.
Man hat dieses so lange verfolgt, als aus einer win-
zigen Gemelnschaft eine nach Hunderttausenden jagende
Secte geworden war. Wäre man stets klug genug, den
Irrthum ruhig sich verleben zu lassen und ihn nur mit
seinem Gegensatz, mit den Waffen der Wahrheit, zu be-
kämpfen, er würde seine Gefährlichkeit immer mehr ver-
lieren, bis er nach und nach ganz verschwunden wäre.

Man hat den Reichstag aufgelöst und einen Wahl-
kampf provoziert; es soll uns durchaus nicht Wunder
nehmen, wenn die Partei verstärkt und vermehrt daraus
hervorgeht. Das Reichskanzleramt hätte sich zehnmal,
hundertmal bedenken sollen, bevor es dieses gefährliche
Experiment dem Bundesrathe zum Vorschlag brachte.
Die Socialdemokratie soll bekämpft werden und womit?
Mit dem eigentlichen Hott und Halt aller Socialdemo-
kratie, mit ihrer besten Waffe und Stütze, mit dem Uni-
versalmittel zur Erreichung aller ihrer Zwecke, ja mit
dem Zweck und Ziel aller Socialdemokraten selbst —
mit dem allgemeinen und directen Wahlrecht.

Die Socialdemokraten können ruhig sein, von dieser
Seite haben sie nichts zu fürchten. Noch weniger aber
haben sie von unserm Herrn Reichskanzler zu fürchten,
der Ihnen dieses Mittel als das Endziel alles social-
demokratischen Strebens an die Hand gegeben hat. Die
oben citirten Worte Lassalle's könnten leicht zu dem
Glauben verleiten, die Socialdemokraten hätten keinen
treueren Verbündeten als — den Deutschen Reichskanzler.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 22. Juni.

Die Vorstände der Wahlvereine der Deutschen
Fortschrittspartei in Berlin richten alle an Parteigenossen
einen dringenden Aufruf um Geldbeiträge für den be-
vorstehenden Wahlkampf. Es heißt darin: „Gerade der
Fortschrittspartei fällt in großen Städten wie: Berlin,
Breslau, Königsberg, Altona, Kiel, Dresden, Chemnitz,
Spandau, Nürnberg, sowie in den Kreisen Nieder-Bar-
nim, Brandenburg, Schleswig, Landkreis Leizpig, Solin-
gen u. c. von allen Parteien verhältnismäßig der
größere Theil der Kampfesarbeit zu. Den Mangel
an Zeit in der Wahlvorbereitung, welchen die beschleu-
nigte Auflösung des Reichstages verschuldet, muß nun
doppelte Energie in der Agitation ersetzen. Dazu
bedarf es der vortrefflichen Organisation der Sozial-
listen gegenüber, welche keineswegs kurzer Hand
zerstört werden kann, Geld, Geld, viel Geld. Berlin
insbesondere macht große Kosten erforderlich. Eine ein-
zige Abschrift der Berliner Wählerlisten zur erleichterten
Herbeiführung sämmtlicher Wähler am Wahltag kostet bei-
spielsweise gegen 2000 Mark.“ Die sozialistische Partei
hat nach ihren Abrechnungen während der beiden, den
letzten Reichstagswahlen vorhergehenden Jahre aus ihrer
Centraltafel nahezu 100,000 Mark für Wahlagitationen

verausgibt. Dazu kommen noch besondere lokale Auf-
wendungen, in Berlin 15,000 Mark, in Altona 30,000
Mark u. s. w. Auch diesmal entwickeln sie eine noch er-
höhere Thätigkeit. Demgegenüber verdient der Aufruf der
Fortschrittspartei ganz besondere Berücksichtigung. Beiträge
nimmt Dr. Hermes, Unter den Linden 68 a, entgegen.

Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ theilt derselben
telegraphisch nachstehende Nachrichten über die Thätig-
keit des Congresses mit, die er aus einer Unterhaltung
mit einem activen Staatsmann geschöpft hat und welche
als wohl beglaubigt gelten dürfen. „Der Congress wird
nicht den Krieg machen, aber vielleicht etwas viel Schlim-
meres. Lord Salisbury hat sich durch das Rundschröben,
womit er sein neues Amt antrat und die Separatab-
machung mit Rußland, mit der er auf dem Congress er-
schien, als das bewährt, wofür man ihn hielt. Er hat
gegen den Vertrag von San Stefano protestirt, um ihn
ganz anzunehmen.“ Graf Andrássy spielte eine sehr trau-
rige, aber wohlverdiente Rolle, sein größter Feind auf
dem Congress sei England aus dem Grunde, weil er
vor dem Congress Englands schlimmster Gegner gewesen.
Andrássy habe den ersten Fehler begangen, indem er den
Krieg zuließ. Diesen könne man ihm allenfalls verzeihen.
Den zweiten aber habe er gemacht, als Rußland die Ab-
machungen mit Oesterreich brach, Adrianopel besetzte und
die Bulgarei autonom machte. Damals verhinderte den
Grafen Andrássy, schreibt unser Correspondent weiter,
sein Egoismus, daß er sich nicht für die Wahrung der
und des Krieges zu stellen. Ein Bündniß mit der da-
mals noch starken Türkei wäre ihm sicher gewesen. Den
größten und unverantwortlichsten Fehler aber beging er,
als er England, welches drei Wochen lang ein Waffen-
bündniß antrug, mit Ausflüchten abspießte, in der Hoffnung,
ein Sonderabkommen mit Rußland zu erzielen. Rußlands
Rache für die Abweisung Ignatieff's war dieselbe wie
die Englands für die Zurückweisung des beschworenen
Bündnisses, nämlich die Englisch-Russische Verständigung.
England wird alles thun, was Andrássy compromittiren
kann. Die Gerechtigkeit verlangt zuzugestehen, daß An-
drássy die Abweisung des Krieges zu haben; allein En-
glands Bündniß ist jetzt nicht mehr zu haben. Der Kaiser
so wie der Hof und die Militärkreise um den Erzherzog
Albrecht wollen von Krieg gegen Rußland nichts hören
und können heute Andrássy als Minister leicht entbehren,
den sie vor drei Monaten nicht fallen lassen wollten,
ohne England in sofortige Aktion zu treiben. Darum
auch sind die jetzigen Mobilisirungen Oesterreichs nur
eine Deckung des Rückzugs Andrássy's garnichts anderes.
Das Doppelreich Bulgarien ist fertig. Andrássy hat
nicht den Muth, es zu hindern. In fünf Jahren aber,
äußerte jener Staatsmann — ich verbürge mich dafür
als Kenner der Verhältnisse — werden die Bulgarei,
Serbien und Montenegro, vielleicht auch Griechenland,
ein Bündniß abgeschlossen haben, dem zuerst die Euro-
päische Türkei, in absehbarer Zeit aber dann die heutige
Oesterreich-Ungarn zum Opfer fällt. Das ist die Folge
der Politik Andrássy's und Salisbury's.

Eine Einigung über die in der Bulgarischen Frage
vorhandenen Schwierigkeiten scheint in der gestrigen ver-
traulichen Besprechung noch nicht erzielt worden zu sein
und wäre daher ein Beschluß in der heutigen Sitzung
noch nicht zu erwarten. Auch über Griechenlands Zu-
lassung scheint eine heutige Entscheidung noch zweifelhaft.
Zu den Schriftstücken des „Globe“ erklärt sich England
gegen die Theilung der Bulgarei der Länge nach. En-
gland hat bis jetzt nicht nur an der Balkangrenze streng
festgehalten, sondern wollte, wie versichert wird, der Tür-
kei auch die Pässe des Balkans, die besetzt werden
sollen, zuweisen. Es hieß oft von jener Seite, die Tür-
kei müsse eine besetzte Grenze nach Norden haben.
Daraus würde folgen, daß, wenn statt der zweigetheilten
Bulgarei eine einheitliche beliebt werden sollte, die For-
derung nicht ausbleiben wird, daß die Türkei sogar die
Donaufestungen behielte, die Localmiliz mit türkischen
Offizieren auch im Norden organisiert würde und die
Oberhoheit des Sultans auch dort mehr gewahrt würde,
als im Tributärstaat vermuthlich der Fall wäre. Die
Gegner der Zweitheilung hatten sich das wahrscheinlich
nicht ganz vergegenwärtigt. Man muß auch nicht ver-

geffen, daß, wie man bestimmt hört, Oesterreich und England in dieser Frage zusammengehen, auch Oesterreich also entschlossen ist, dafür Sorge zu tragen, daß mindestens Südbulgarien weder direct noch indirect unter Russische Botmäßigkeit gerathe.

Der **Totalindruck** der in diplomatischen Kreisen in diesen Tagen über die Stimmung Platz greift, ist der, daß Fürst Bismarck von der Art, wie das Londoner Abkommen vom 30. Mai in die Oeffentlichkeit gebracht worden, nicht angenehm berührt worden ist; daß das Verhältnis von Oesterreich zu England sich in den letzten acht Tagen ungeachtet oder vielleicht gerade in Folge jenes Abkommens zu einem voraussichtlich für die ganze Dauer des Congresses überaus freundlichen gestaltet hat; daß Rußland mit großen Schwierigkeiten wird zu kämpfen haben, um das in der That zu erreichen, was es erreichen will; daß Italien und ganz besonders Frankreich eine überaus geschickte und trotz aller Zurückhaltung doch völlige sichere Diplomatie vertreten; und daß endlich die Türkei in ihrer abwartenden, schweigenden, hinhaltenden Weise aus all und jedem, was der Congress bringt und nicht bringt, nach ihrer Art Vortheil zu ziehen weiß. All das ergibt, daß die glückliche Lösung der Congress-Aufgaben zwar schwerer ist, als mancher vorher dachte, aber doch immerhin ganz wohl zu erreichen.

Kampf gegen den Liberalismus! heißt wiederum die Parole der Reaction in Frankreich, welche sich einbildet, Deutschland werde jetzt mit ihr gemeinschaftliche Sache machen und ihr die heißen Kastanien aus der Asche holen. „Der Liberalismus ist,“ so erklärt heute die „Union,“ „nichts werth, weil er der Revolution keinen Zaum anlegt; dies vermag nur die katholische Kirche, aber die vollständige, unerbürzte Lehre, welche nicht erlaubt, daß das höchste Amt aller sozialen Aemter nicht von den Principien getrennt werde, auf denen die Legitimität der Staatsgewalt beruht.“ ... Um diesen Kampf zu organisiren, werden, wie die France meldet, jetzt wieder die größten Anstrengungen gemacht, um in allen Theilen Frankreichs große Wallfahrten in Zug zu bringen.

Aus Preußen sind im **Vatikan** Vorschläge über die während der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstag zu beobachtende Politik eingelaufen. Es wird darin u. A. von einer großen Petitionsbewegung unter den ultramontanen Katholiken gesprochen, die dem Kaiser gegen eine Abänderung der Majestäts die Unterstützung der clericalen Partei anbieten soll. Die Curie ist gegenwärtig mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Uebrigens sollen Leo und sein Staatssecretär keineswegs mehr ein Herz und eine Seele sein. In den Zielen stimmten Papst und Kanzler überein, nicht aber in der Methode, dieselben zu erreichen. Franchi ist ein anschlagiger diplomatischer Kopf, der sich gern Hinterpfortchen offen hält und es nicht scheut, in seinen auf Schleichwegen dahin vorzudringen, wo die gerade Straße gelegentlich verbannt ist. Er hält in dieser Hinsicht viel auf die Traditionen Antonelli's. Leo's gerader Sinn aber liebt diese Art nicht, und es fehlt natürlich nicht an Leuten, die diesen Riß bemerken und ihn zu vergrößern suchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni. In dem Befinden unseres Kaisers hat sich seit gestern insofern wieder eine Besserung gezeigt, als ein die vergangene Nacht hindurch anhaltender Schlaf die Kräfte des hohen Patienten sichtlich gestärkt hat. Gestern versuchte der Kaiser zur ersten Mal im Zimmer kurze Strecken zu gehen. Die allgemeine Mattigkeit, die den Körper eingenommen hat, verhinderte jedoch einen längeren Gebrauch der Füße. Heute wurden diese Versuche fortgesetzt und zwar mit günstigerem Erfolge als gestern, so daß man die besten Hoffnungen wohl hegen kann. In dem Zustande der Verwundung des rechten Armes sind jedoch auch heute noch keine Aenderungen eingetreten.

Berliner Wollbericht vom 20. Juni. Der größte Theil der zum Markt gebrachten Wollen ist bereits verkauft, und nur noch geringe Posten sind vorhanden, über die noch nicht abgeschlossen ist. Trotzdem hat die Zufuhr noch nicht auf gehört und trafen noch heut Mittag wieder mehrere Posten per Bahn ein. Die Preise, welche gestern gezahlt, wurden auch heute nicht überstiegen, einzelne Posten wurden sogar heute zu geringen Geboten abgegeben, als gestern dafür offerirt waren. Die Wäcker waren durchweg befriedigend, in den meisten Fällen sogar sehr gut. Von Schmutzwolle gelangte nur ein geringer Posten aus der Nähe Berlins zur Anfuhr und wurde mit 69 Mk. abgegeben. Das gesammte Quantum, welches in diesem Jahre zu Markt kam, belief sich mit Einschluß der Stadtläger auf etwa 100,000 Centner, während das Vorjahr circa 120,000 Centner auswies. Preise wurden gezahlt: für Rustikal- und geringere Wollen 144 Mk., für gute Mittelwollen je nach der Wäsche 171—177 Mk., für feine Wollen 180—198 Mk. pro Centner, so daß im Durchschnitt also 6—12 Mk. in diesem Jahre mehr als im Vorjahre erzielt wurden.

Berlin 20. Juni. Zwei Stunden lang saß gestern der Congress im Tanzsaale des alten Palais Nadziwill beisammen. Nächst der Truppen-Rückzugsfrage war es besonders die Bulgarische Frage, welche illustre Versammlung beschäftigte. Es scheint zuverlässigen Informationen nach, daß in der gestrigen Berathung die Schwierigkeiten sich gehäuft, die die Differenzen in diesem Punkte sich stark vermehrt haben. Selbst in optimistischen Kreisen, glaubt man jetzt nicht mehr, daß der Friede jetzt schon und ganz ohne weiteres gesichert sei. Zu den Differenzen zwischen den Großmächten, zwischen England

und Rußland namentlich, ist neuerdings auch noch ein Conflict innerhalb der Englischen Delegirten selbst zu Tage getreten, eine auffällige Spannung zwischen Beaconsfield und Salisbury, die ihren Grund zu haben scheint in dem vom „Globe“ publicirten Memorandum, das Lord Salisbury auf eigene Hand entworfen und vereinbart hat.

Die Berliner Sozialdemokraten gebrauchen jetzt die Vorsicht, zu ihren Versammlungen mittelst Korrespondenzkarten einzuladen, ein zwar etwas kostspieliges Vergnügen, aber man will auf diese Weise eine Ueberfüllung des Versammlungslokals vermeiden. Damit meinte man der Polizei einen neuen Grund zur Auflösung von Versammlungen genommen zu haben. Wie sich jetzt herausgestellt, haben die Herren aber auch hierbei die Rechnung ohne den Wirth gemacht, die Berliner Polizei scheint die Ausschreitungen der Sozialdemokratie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken zu wollen. Eine auf Dienstag Abend in der oben erwähnten Weise einberufene Parteiversammlung konnte zwar anfangs ungestört tagen, ein plötzlich zwischen einigen Theilnehmern geführtes lautes Zwiegespräch gab dem anwesenden Polizeilieutenant Gelegenheit, die Versammlung für aufgelöst zu erklären, weil Tumult entstanden und er nicht mehr im Stande sei, die Versammlung zu überwachen.

In Leipzig hat sich ein provisorisches Comité zur Gründung einer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft gebildet, dieselbe soll in erster Linie den Zweck haben, eine Gastwirtschaft zu errichten, in der gutes Bier und desgl. Speisen zu billigen Preisen an Jedermann verabreicht werden sollen. Weiter soll sie den Zweck verfolgen, ihren Mitgliedern billige und unverfälschte Nahrungsmittel, als Brod, Butter, Gemüse, Obst u. c. zu verschaffen. Vorläufig will sich das Comité jedoch mit dem ersten Zweck begnügen, wenn die Leipziger demselben nur nicht einen Strich durch die Rechnung machen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen vorgestern Nachmittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam hier wieder ein und begaben sich vom Bahnhofe aus direkt ins königliche Palais. Der Kronprinz empfing die Rumänischen Minister Bratiano und Coganiceano und wohnte um 2 Uhr in der hiesigen Marienkirche der Trauung des Legations-Sekretärs v. Tümping mit Fräulein v. Boyen bei. Demnächst stattete er dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin im Schlosse einen Besuch ab, arbeitete von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab mit dem Geh. Kabinetsrath von Wilnowsky und empfing Abends den Generalfeldmarschall Freiherrn v. Manteuffel. Gestern Mittag 12 Uhr kam auch die Kronprinzessin zum Besuch bei dem Kaiser von Potsdam wieder nach Berlin. Beide Herrschaften fuhrn Nachmittags gemeinschaftlich von hier nach dem **Waldpark**, woselbst um 6 Uhr zu Ehren der anwesenden Kongress-Delegirten Rußlands und Oesterreichs ein größeres Diner stattfand.

[Berliner Börse vom 20. Juni.] Die heutige Börse war matt. Creditactien verloren 7 $\frac{1}{2}$ Mk., Franzosen 5 Mk., Bahnen und Banken weichend, Deutsche Fonds still.

Dresden, 20. Juni. Die Jubiläumsestlichkeiten haben mit dem gestrigen Hofball ihren Abschluß gefunden. Während der fünf Festtage, wo die in den Straßen sich bewegende Menschenmenge oft hundert Tausend überstieg, ist kein Unfall und keine einzige Störung zu verzeichnen gewesen. Die Polizeibehörde hatte jede das Publikum belästigende Maßregel vermieden. — Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht eine lange Reihe von Ordensverleihungen und Auszeichnungen.

Paris, 20. Juni. Die für heute anberaumte Truppenrevue hat im Bois de Boulogne bei sehr schöner Witterung und unter Beibehaltung einer großen Zuschauermenge stattgefunden. Die Zahl der an der Revue theilnehmenden Truppen betrug gegen 35,000 Mann. Der Schah von Persien wohnte von einer Tribüne aus dem militärischen Schauspiel bei.

London, 21. Juni. Graf Münster reiste gestern nach Hannover ab und wird am 3. Juli zurück erwartet. — Der Wiso Loreley ist mit Tauchern in Folkestone angelangt. — Die Beerdigung des Königs von Hannover findet am 24. Juni in der Georgs-Kapelle in Windsor statt. — Die Britische Regierung beschloß, eine größere Anzahl von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Cap zu senden.

Dublin, 20. Juni. Der Cardinal Mac Cullen ist aus Rom hierher zurückgekehrt. Wie es heißt, hätte derselbe wichtige vom Papst ergangene Schriftstücke in Betreff der geheimen Gesellschaften mitgebracht.

Washington, 20. Juni. Der Congress hat das Gesetz, betreffend die an England zu erfolgende Zahlung der durch die Entscheidung des Schiedsgerichts in der Kanadischen Fischerei-Angelegenheit festgesetzten Summe definitiv genehmigt. Ferner wurde mit 144 gegen 61 Stimmen eine Resolution angenommen, in welcher ein Amendement zur Verfassung vorgeschlagen wird, dahin gehend, daß jede Zahlung in Folge von Reclamationen ehemaliger Confederirter wegen während des Bürgerkrieges erlittenen Schadens an Eigenthum für immer untersagt sein soll.

Congress-Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Die Meldung des „Tageblatts“, Dubril sei nach Petersburg gereist, ist unrichtig. Dubril hat Berlin nicht verlassen, sondern befindet sich hier. — Schuwaloff begab sich gestern nach der Rückkehr von Potsdam zu Gortschakoff und dann zu Bismarck, wo er etwa eine Stunde verweilte.

— Zur gegenseitigen Annäherung der betheiligten Mächte, zur Beseitigung der vorhandenen Verstimmungen und Mißhelligkeiten hat der Congress noch sehr wenig gethan. Im Gegentheil sind die Herren Congressbevollmächtigten aus den letzten Sitzungen wohl kaum friedlicher, beruhigter heimgegangen als sie gekommen. Zu der in Berlin entstandenen Spannung zwischen Rußland und England scheint eine tiefgehende Differenz innerhalb der Englischen Vertretung selbst getreten zu sein. Das vielbesprochene, vom „Globe“ publicirte Memorandum, das Salisbury auf eigene Hand vereinbart haben soll, scheint Anlaß hierfür zu sein.

— In der Umgebung Lord Beaconsfield's wurde jedwede Separat-Vereinbarung zwischen England und Rußland noch vor wenigen Tagen in der allerentschiedensten Weise in Abrede gestellt. Jede darauf bezügliche Anfrage wurde für unbegründet erklärt, als ob ein Memorandum vom 30. v. M. gar nicht existirte. Soll daraus geschlossen werden, daß der Marquis v. Salisbury hinter dem Rücken Lord Beaconsfield's mit Schuwaloff die zehn Punkte vereinbarte? Soll man es für möglich halten, daß der Englische Premier von den Verhandlungen und Actionen seines Collegen im Foreign Office keine Ahnung hatte? Die Annahme ist nicht zulässig; es ist undenkbar und unmöglich, daß Lord Beaconsfield von der Existenz des Memorandums erst in Berlin aus dem Globe Kenntniß erhielt; es ist vielmehr wahrscheinlich, ja gewiß, daß der Entwurf des Memorandums Lord Beaconsfield sofort nach Abfassung desselben vorgelegt wurde; daß er die ganze Abmachung als unstatthaft, als eine Verletzung der Europa schuldigen Rücksicht, als eine ungenügende und einseitige Lösung verwarf; daß in Folge dieser Verwerfung der Entwurf im Stadium der Entwürfe blieb, zu dem schätzbaren Material gelegt wurde, und daß Lord Beaconsfield gerade in Folge der ihm durch diesen Entwurf geoffenbarten bedenklichen Salisbury'schen Dispositionen den Entschluß faßte, den Minister des Auswärtigen nach Berlin zu begleiten und durch seine Anwesenheit am Congress die von Salisbury mit Schuwaloff ausgeheckte Lösung und andere schwer zu berechnende Excentricitäten dieses in Derby's Fußspuren einhererschreitenden Staatsmannes zu vereiteln.

Wien, 19. Juni. (Telegramm der „Köln. Btg.“) Gegenüber den allseitig laut gewordenen Meldungen vom Congress, daß Oesterreich gänzlich vereinzelt, namentlich auch getrennt von England dastehende, erklärte mir der Reichs-Finanzminister Baron v. Hofmann unter Ermächtigung, ihn als Quelle anzuführen, daß England alle wesentlichen Forderungen Oesterreichs bis zum Schluß auf dem Congress unterstützen werde. Da alle übrigen beglaubigten Nachrichten seit gestern entgegengesetzt lauten, glaube ich diese entschiedene Aeußerung des einflußreichen Ministers betonen zu sollen. Dieselbe läßt freilich dahingestellt, wieviel Andraßy von seinem ursprünglichen Programm aufgegeben habe, und giebt der vielbreiteten Vermuthung neue Nahrung, Andraßy habe keinen weiteren Auftrag, als alles anzubieten, um Oesterreich vor Verwicklungen zu bewahren, und da das, was versäumt wurde, nicht mehr, seit England und Rußland einig, wenigstens nicht ohne Krieg einzubringen sei, einen klugen Rückzug anzutreten, den die wirklich vorhandene Deutsche und die behauptete Englische Unterstützung, so wie endlich die angeordnete Mobilisirung lediglich maskiren soll.

St. Petersburg, 21. Juni. Das Journal de St. Petersbourg bespricht die Haltung, welche die Türkischen Congress-Bevollmächtigten der Meldung der auswärtigen Blätter zufolge annehmen. Das Journal weist demgegenüber darauf hin, daß die Türkei sich den Entscheidungen des Congresses zu fügen habe. Die Fortschritte des Einbernehmens der Mächte zu stören, indem sie alarmirende Nachrichten verbreiten lasse. Das Journal meint, die Mächte würden den Werth des Widerstandes der Türkei zu ermessen wissen, und hofft, daß sie die Türkei in Respect halten werden.

London, 21. Juni. „Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Oesterreich hat die Verhandlungen mit der Pforte wegen Repatriirung der Bosnischen Flüchtlinge suspendirt und wird die Angelegenheit auf dem Congress zur Sprache bringen. — Aus Erzerum: Die Armee Ismail Paschas wird reorganisiert und hat Verstärkungen erhalten. General Lazareff ist eingetroffen und hat Besitz von der Citadelle ergriffen.

Telegraph. Dep. des Memel Dampfb.

Berlin, 22. Juni. Bulletin 10 Uhr Vorm. Nach vollkommen ruhiger Nacht ist das Befinden des Kaisers ein durchaus erwünschtes.

Berlin, 22. Juni. Die gestern stattgehabten Vorbesprechungen der Congressdelegirten Oesterreichs, Englands und Rußlands werden heute von Mittag bis zu Anfang der Congresssitzung fortgesetzt. Bis jetzt geht das Einverständnis dahin, daß der Balkan eine allgemeine Grenze Bulgariens bilde, jedoch die Balkanpässe den Türken verbleiben. Es ist richtig, daß man von Petersburg Mittheilungen einer kaiserlichen Entscheidung erwartet. Die Antivarfrage ist in den Besprechungen noch nicht berührt. Dieselben blieben bis jetzt auf Bulgarien beschränkt, wo noch so viel zu regeln ist.

Locales.

Memel, den 22. Juni.
s. [Stadtverordnetenversammlung.] In der am 20. Juni abgehaltenen Versammlung waren 25 Stadtverordnete er-

schienen. Entschuldigt fehlten die Herren Dittborn, Dietrich, Hirschberger, Kinde und Rhode. Den Magistrat repräsentirte Herr Oberbürgermeister Krüger. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Abends auf unseren Kaiser ausgeübten schmachtvollen Affecten. Abermals die Bürgerchaft ihre Entrüstung über diese That in einer Adresse an Se. Majestät bereits fundgegebene habe, so geizige es doch der officiellen Vertretung der Stadt ebenfalls für die durch Gottes gnädige Fügung erfolgte Errettung des vielgeliebten Monarchen zu danken und zugleich um dessen baldige Genesung zu bitten. Um diesem Ausdrück zu geben, forderte er die Versammlung auf, ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, was auch sofort mit Begeisterung geschah. Hierauf kamen die Revisions-Protokolle der städtischen Klassen zur Verlesung. Es ergaben die Stadtkasse an Einnahme 204,654 M. 78 Pf., an Ausgabe 129,070 M. 41 Pf., mithin Bestand 75,584 M. 37 Pf. die Pfandleihamtstasse: an Einnahme 43,129 M. 67 Pf., an Ausgabe 39,801 M. 60 Pf., mithin Bestand 3,328 M. 7 Pf. die Sparkasse: an Einnahme 1,074,811 M. 98 Pf., an Ausgabe 147,475 M. 5 Pf., mithin Bestand 927,336 M. 93 Pf. Seit der letzten Revision sind mehr eingelegt: 26,634 M. 47 Pf., zurückgezogen: 16,970 M. 99 Pf. mithin mehr eingelegt: 9,664 M. 48 Pf., gegen 1764 M. 16 Pf. im vorigen Monat. — 2) In die Communalsteuer-Reclamations-Commission wurden gewählt die Herren v. Matziewski, Lundgreen, Rieder C arzens, Schulmachersmeister Nims, Tischlermeister Karl Kundt, Maler Viegmann, als Stellvertreter die Herren Bannig, Ander, Schneider Weibel, Baumunternehmer Hoffmann, als Beisitzer die Herren Wilh. Hofstedt, Otto Meyer und Wilh. Schlaffhorst. Herr Zwick, der ebenfalls vorgeschlagen war, lehnte ab, da er unmöglich eine derartige Commission angehören könnte, wenn er in einer Weise herabgewürdigt werde, wie dies von einem Mitgliede der Versammlung geschehen sei, ohne daß der Beschädigte eine Klage hätte eintreten lassen, obwohl er von der Sache Kenntniß gehabt habe. Herr Zacher erwiderte hierauf, daß er keine Veranlassung gehabt habe, einzuschreiten, da ihm officiell nichts bekannt gewesen sei. Ein Disciplinaryrecht außerhalb der Versammlung stehe ihm übrigens nicht zu, aus dem Schooße der Versammlung selbst aber sei kein Antrag hervorgegangen. — 2) Zum Mitglied der Baudeputation wurde an Stelle des Herrn Wolff, der diese Function niedergelegt hat, Herr L. Funtz ernannt. — 3) Dem Antrag des Magistrats gemäß wurde die Revision der mit städtischen Capitalien beleiheten Grundstücke für dieses Jahr sistirt und beschlossen, dieselbe sowohl bei den ländlichen als auch bei den städtischen Grundstücken in Zukunft alle zwei Jahre vorzunehmen. — 4) Mehrere Petroleumhändler waren bei dem Magistrat darum eingekommen, ihnen den Petroleumschuppen nach längerer Zeit zu verlassen, eventuell einen massiven Petroleumschuppen auf städtische Kosten zu errichten. Die Petenten erklärten, daß sie den Bau eines massiven Schuppens am Ballastplatz projectirt hätten; leider fehlte ihnen noch $\frac{3}{4}$ des hierzu erforderlichen Geldes. Dasselbe sei um so schwieriger zu beschaffen, als eine Rente so lange unwahrscheinlich sei, als der Citadellen Keller für Petroleumlagerungen verwendet werde. Dazu komme noch, daß Herr Hafenbauinspector Dempwolf gegen den in Aussicht genommenen Platz Einspruch erhoben habe, daß das Petroleum feuergefährlich sei, auf die Instrumente der Navigationschule nachtheilig einwirke und das fragliche Terrain für die Anlage eines neuen Winterhafens ausreichte sei. Ein anderes passendes Grundstück hätte bisher trotz aller Bemühungen nicht ausfindig gemacht werden können und sei daher zu beschließen, daß falls der jetzt provisorische Schuppen entfernt werde, Petroleum heimlich in die Stadt geschmuggelt werde. Der Magistrat beabsichtigt unaußgesprochen, daß der Petroleum-Schuppen am Ballastplatz 30 Stände kommt, und proponirt, in Anbetracht, daß dies noch längere Zeit wahren könne, den jetzigen Vertrag über den hölzernen Schuppen auf unbestimmte Zeit mit dreimonatlicher Kündigung zu prolongiren. Vor Beginn der sich hierauf entsinnenden Debatte entfernten sich die Herren Ander, Hof und Willauer, da sie an der Sache interessirt sind. Herr Wolff plaidirt für den Magistratsantrag, da dem Ballastplatzproject, dessen Realisirung wegen der Nähe der See nur empfohlen werden könne, große Schwierigkeiten im Wege ständen, die sich nicht in Kurzem überwinden ließen. Entgegengesetzter Meinung ist Herr L. Müller, welcher bezweifelt, daß von dem Gesetze ein massiver Schuppen verlangt werde, da man auch in Insterburg am Bahnhof und in Königsberg hölzernen Petroleumschuppen habe; letztere seien seines Erachtens sogar besser als massive. Daß der gewöhnliche Theil des Ballastplatzes zu dem in Rede stehenden Zweck hergegeben werde, sei sehr unwahrscheinlich. Die Interessenten hätten, da die erste Kündigung bereits 1876 erfolgt sei, zwei Jahre Zeit gehabt, um eine geeignete Stelle zu finden. Uebrigens würde ja auch im Hof- und Citadellen Keller Petroleum aufbewahrt und werde daher schwierig der besührdete Uebelstand eintreten. Wenn der Holzschuppen schleunigst beseitigt werde. (Bravo!) Herr Wolff replicirt hierauf, daß eine Ministerialbescheidung allerdings massives Gebäude vorschreibe; die Schuppen in Insterburg und Königsberg seien vor dem Erlaß dieser Verordnung errichtet worden. Herr Gerlach wünscht, daß die Kündigung zum 1. Octbr. geschehe; mit der fortwährenden Prolongirung werde nichts erreicht; der größte Theil der benötigten Summe sei noch nicht beschafft und würde es wahrscheinlich sobald auch nicht werden; die Interessenten hätten sich auch bis jetzt noch sehr wenig Mühe gegeben. Diese letztere Ansicht wird von Herrn Oberbürgermeister Krüger bestritten. Der Ballastplatz, der wie kein anderer passe, da das Petroleum bei etwaigen Unfällen in die See gelassen werden kann, sei schon seit vorigem Sommer ins Auge gefaßt. Die Erwerbung sei indessen nicht so leicht, da nicht nur die Hafenaufsicht, sondern auch der Magistrat, der Hof und die Holzgärten in Anspruch nehmen, wo aber sollte das Petroleum während dieser Zeit bleiben? Auf die Frage des Herrn Bannig, welcher Platz eigentlich gemeint sei, erwidert Herr Oberbürgermeister Krüger, daß die Stelle hinter der Navigationschule sei, welche von den Fischern zum Netztrocknen verwendet werde. Herr Bannig machte darauf aufmerksam, daß durch Anlaufen brennenden Petroleum in die See die Holzgärten in Gefahr kämen; es müßten jedenfalls Kräben gezogen werden; die Kündigung zum 1. October würde die Kräben Händler kränken; die Rückworte zum 1. October bis zum 1. Juli 1879 hinauszuschieben, mit dem Bemerkten, daß dies der alleräußerste, nicht weiter zu verzögernde Termin sei. Herr L. Müller meint, daß es noch einen anderen als den Ballastplatz gäbe; die Interessenten wollten die Sache nur hinhalten, um Kosten zu sparen; sieweil er wisse, sei an's Vorübergehende noch kein Antrag bezüglich des Netztrockens gelangt. Bei lebhaftem Geschäft würden auch die jetzigen Räumlichkeiten nicht ausreichen. In die Stadt werde auch gegenwärtig Petroleum eingeführt, da der Schuppen nicht allseitig benutzt werde. Einen massiven Schuppen sei das hiesige Geschäft unmöglich in der Lage, aus eigenen Mitteln zu beschreiben. Ein gewöhnlicher Schuppen lasse sich aber mit Leichtigkeit in sechs Wochen herstellen. Er stünne für den Vorschlag Bannig; auch Herr Zacher empfiehlt denselben, während Herr Wolff, der dem Magistratsantrag das Wort redet, da mit demselben nichts riskirt würde. Der hölzerne Schuppen stünde niemand im Weg. Der Schuppen am Hofen sei nicht so leicht auszuführen. Nach einem Jahre würde wahrscheinlich wieder prolongirt werden müssen. (Aufe: Nein!) Dann aber eine Vertagung abzuschlagen, wäre zu hart. Herr Oberbürgermeister Krüger bestritt noch-mals den Magistratsantrag, da er die beste Zwischenlösung sei. Herr Fantsch leidet gerade in dem Magistratsantrag eine Härte. Es könne sehr leicht der Fall sein, daß gerade zur Kündigungszeit ein großer Bestand vorhanden sei, der nicht so ohne weiteres geräumt werden könne. Die Händler kämen dann in große Verlegenheiten. Das Amendement Bannig zwingt die Interessenten, bei Zeiten für Räume zu sorgen, während der Magistratsantrag sie verleite, die

Hände ruhig in den Schooß zu legen. Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag und der Antrag Gerlach verworfen, der Antrag Bannig dagegen angenommen. — 6) Die am 3. Juni stattgefundene Auction der Pfandleihamtstasse ergab 50 M. Die Pfandleihamtstasse 76 M. beide zusammen also 126 M. Ueberdies. Hierauf wird, dem Antrage des Magistrats gemäß, für jeden der dabei theilnehmenden sieben Beamten eine Gratifikation von 10 M. bewilligt. 7) Nach dem Antrag des Magistrats und der Baudeputation gemäß wird der Zuschlag für die Verpachtung der Buden in der Markthalle pro 78/79 dem Meistbietenden ertheilt. Die Gebote betragen pro 78/79 3075 M. 50 Pf., pro 77/78 2807 M., pro 78/79 also mehr 268 M. 50 Pf. — 8) Nachdem die Versammlung am 18. October 1877 den Verkauf eines Theils des Ackerstückes Nr. 34 Sandhof, behufs Erlaß eines Exercierhauses an den Reichsmilitärstützpunkt gegen 45 M. pro Acker und Aufhebung der Verpfändung zur Unterhaltung des alten Exercierhauses genehmigt, stellten sich bei der Auseinandersetzung mit den Pächtern und Nachbarn, welche ihre Aufarbeiten nach dem fraglichen Platz errichtet hatten, Schwereigkeiten heraus, die den Magistrat im Einverständnis mit der Militärbehörde bewegen, ein unterweites Terrain von Ackerstück Nr. 31 auszuwählen. Dasselbe ist zwar nur 5 Acker größer, Magistrat beantragt aber, es bei dem früheren Kaufpreis von 1620 M. zu kaufen, resp. den Verkauf zu genehmigen. Die Versammlung ist damit einverstanden und erludt den Magistrat, auf den Vorschlag des Herrn Wolff, das Recht der Adjacenten zu Nr. 34 auf die von ihnen gebildeten Wege zu prüfen und demnächst vorzubringen, daß die Stadt durch etwa eintretende Verjährung Schaden erleiden könnte. 9) Vom Magistrat ist nachstehende Rückänderung auf die von der Versammlung hinsichtlich der Regulirung der Finanzen gefaßten Beschlüsse eingegangen: Magistrat hält im Verfolg der Anträge vom 28. März und 18. April c. die Bildung eines Betriebsfonds für durchaus notwendig. Nach dem Beschlusse der Versammlung sollten hierzu verwendet werden: I. Der sogenannte Wiener's Lebeschiffsfond von rund 19,000. Derselbe ist aber bereits in dieser Weise benutzt und kann nicht weiter in Betracht kommen. II. Der Separatfond der Sparkasse im Betrage von 64300. Magistrat ist der Meinung, daß die Sparkasse, eider nicht zinslos benutzt werden dürfen, glaubt dagegen, daß es der städtischen Behörde freistünde, das Capital des Separatfonds als Eigentum der Stadt mit Genehmigung des Oberpräsidenten zu veräußern. Wenn nun allerdings der Magistrat es für nöthig erachtet, den Reservefond der Sparkasse von 30,000 auf 45,000 M. d. h. auf 5 Proc. des Gesamtvermögens zu erhöhen, so bleiben aus dem Separatfonds rund 19,000 M. disponibel. III. Das ganze, im Betriebe befindliche Vermögen der Pfandleihamtstasse einzuziehen, hält Magistrat weder für statthaft noch für opportun, dagegen steht der Verwendung des Gewinnes von 25,000 M. Nichts im Wege. Darnach werden 49,000 und 25,000, zusammen 74,000 M. disponibel, womit die Anleihe bei der Bank im Betrage von 30,000 M. zu decken und die nicht belegten Capitalien der Reservefonds im Betrage von 31,900 M. zu belegen wären, und zwar: Armenerschulungs-Institut 6,200, Wiener's Mädchenstift 18,000, Wiener's Dis. pensionsfond 5,900, Wiener's Hospitalfond 1,800 M., so daß noch 12,100 M. auf die alte undirte Schuld bei der Sparkasse abgetilgt werden könnten. Magistrat bittet diese Operation zu genehmigen. Da die Sachlage nicht genügend klar gestellt ist, wird ein Bericht darüber ausgesetzt und eine aus den Herren Zacher, H. Pfeilsch und L. Müller bestehende Commission mit dem Auftrage gewählt, gemeinsam mit dem Magistrat das Kassensystem zu prüfen und eine Regulirung desselben herbeizuführen. — 10) Herr Fr. Ernst hatte nachstehenden Antrag eingebracht: In Anbetracht, daß seit Fertigstellung der Winterhafenanlage ein dringendes Bedürfnis einer gepflasterten Straßenverbindung vom Winterhafen nach dem Bahnhofe nicht mehr vorliegt und selbst bei eheblich gesteigerter Waarenverlebrung nicht zu erwarten ist, daß dagegen der Wagenverkehr über den neuen Markt, vornehmlich zur schlechten Jahreszeit, mit dem wachsenden Getreidegeschäft in den letzten Jahren sehr erheblich gesteigert ist und dringend einer guten Fahrstraße bedarf, wird der Magistrat ersucht, von neuen Pflasterungen in erster Reihe die Herstellung einer gepflasterten Straße über den neuen Markt in Aussicht zu nehmen und wenn irgend möglich, bereits im nächsten Jahre zur Ausführung zu bringen. Derselbe wird bei der vorigen Sitzung gewählten Bauteil-Commission überweisen und letztere durch Herrn Fr. Ernst verstärkt. — 11) Behufs Aufstellung der neuen Listen zur Reichstagswahl werden 100 M. bewilligt. — 12) Von der Einladung des Vorstandes der Rettungsanstalt zu der am 21. Juni abgehaltenen Prüfung der Neblinge wird Kenntniß genommen. — Zum Schluß theilte Herr Oberbürgermeister Krüger mit, daß die Lieferanten der Eisentheile der Eisenbrücke dieselbe nach wiederholten Monits nunnmehr fertig gestellt hätten und am 21. Juni Magistratsbevollmächtigte zu ihrer Abnahme nach Danzig abreisen würden. P. [Die Handwerker-Fortbildungsschule] erhielt in diesen Tagen von den Kindern des verstorbenen Zimmermeisters Herrn Zippel ein Geschenk, bestehend in vielen Zeichnungen und Entwürfen, gefertigt von der kunstgeübtesten Hand des Herrn Z. Anerkennend die wohlwollende Gesinnung, welche unser Mitbürger bei Lebzeiten der Schule und auch dem Berein entgegengebracht, beabsichtigt die Verwaltung sämtliche Zeichnungen sorgfältig zu ordnen und zu binden und auf diese Weise dem fleißigen Manne ein bleibendes Andenken in der Anstalt zu widmen. — [Tintenfisch.] Vor Kurzem ging durch mehrere Zeitungen die Nachricht, daß in den Indischen Gewässern ein Taucher auf dem Meeresgrunde von einem „Tintenfische“ angegriffen und nur dadurch der möglichen Umarmung des Ungethüms entkommen sei, daß er sofort das Signal zum Aufziehen gab. Das Thier soll 6 Fuß lang und mit acht fast eben so langen, mit Zähnen besetzten Fangarmen ausgerüstet gewesen sein und mit diesen den Taucher vollständig umschloß haben, so freitvoll, daß ein Entkommen nicht zu denken war. Viele, welche diese Notiz lasen, schüttelten wohl den Kopf und erklärten rundweg besagten „Tintenfisch“ für eine „Tintente“, nun hier haben wir augenblicklich Gelegenheit, ein ganz junges Exemplar des merkwürdigen Thieres, das in hiesiger Capitan, in Spiritus gefest, hergebracht hat, im „Lindengarten“ zu sehen, wo Herr Landien es gern jedem zeigt. Das Thier ist ca. 1 1/2 Fuß lang und hat am unteren Ende des Körpers 8 mit kräftigen Saugpapillen besetzte lange Fangarme; zwischen dem walzenförmigen Oberkörper und dem Unterkörper befindet sich die Blase mit der Klüffigkeit, durch deren Auspumpung der „Tintenfisch“ das Wasser schwarz färbt, wenn er einen Fang machen will; an beiden Seiten des oben breiten Unterkörpers befinden sich zwei auffallend große Augen. Erreicht das Thier wirklich eine Länge von 7-8 Fuß, so kann es wohl der gefährliche Feind werden, als der es in dem erwähnten Artikel geschildert ist.

Geboren ein Sohn: Herrn Adolf Freitag, Herrn C. Kleisauer in Königsberg; eine Tochter: Herrn August Guezeit in Königsberg, Herrn Friz Koebell in Wickbold, Herrn Kreisgerichts-Rath Schewe in Insterburg, Herrn Franz Krosta in Sensburg. Gestorben: Herr Stadtrat und Buchdruckereibesitzer J. G. Dalkowski, Herr Unteroffizier Richard Kauschke in Königsberg, Herr Carl Klischat, Sohn Alfred des Herrn C. Schattauer in Tilsit, Sohn Hans des Herrn Carl Kollodziejski in Weidenburg, Herr Gutsbesitzer und Lieutenant Carl Böttcher in Grünweidenburg, Kaiserl. Königl. Postdirektor und Major a. D. Herr Albert Schweichler in Gnesen, Frau Corrector F. Seydler in Braunschweig.

Fremden-Report.
Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Baron v. Grotthaus a. Curland. Gouvernante Vertram a. Libau. Kanfl. Schreyer, Strauß a. Berlin, Habedant a. Breslau, Ringer a. Stettin.
Britisch-Hotel. Kanfl. Müller a. Dresden, Schule a. Cottbus, Stobbe a. Königsberg, Stamm, Gutmann, Goldberg, Jungnickel a. Berlin, Kefler a. Magdeburg, Gottkewitz, Pöjatos, Ungtuch a. Korwin, Schlenker a. Barmen, Rosenzweig a. Leipzig. Apothekenbesitzer Kowalewski und Gemahlin a. Fischhausen. Rittergutsbesitzer Wolmer a. Weßeten.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Angang.	Abgang.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressat an
679 21	Christine	Bruch	Hendenburg	Ballaß	Dede	
680	Lor	Jorgensen				
681	Barrior Queen	Rayment	Harlepool	Rohlen		
682	Genies	Rieber	Kögenwalde	Ballaß		
683 22	Ellabeth	Nielsen	Rögen			
684	Sophie	Reise	Königsberg			
685	Louise	Burmeister	Villau			
686	Otto	Scharnberg	Antwerpen	Dachstn.		
687	Wine	de Brics	Vapenburg	Rohlen		

In der Kabinette des Segels 20 7. Strom ausf.
Wasserstand 2 0', Wind SW.

Adriana Petronella — Richter — 1 1/2 London, 7 6 St. Lawrence-Rider angekommen.
Hohenzollern — Behrendt — 27 5 Marseille, 9 5 Gibraltar nach Buenos-Ayres.

Antliche Börsen-Notirungen.
22. Juni. Kiel M. 14 per Last Dielen.
Leith 10 per Mille Pipenstäbe.
Dover 35 sh. per Standard Planten.

Marktbericht.
Königsberg, den 21. Juni
Weizen unverändert, hochunter loco per 1000 Kil. russischer 123 1/2, bunter russischer 125 1/2, 183, 50 M. bez., rother russischer 114 1/2, 125, 120 1/2, 153, 126 1/2, 193 M. bez.
Koggen matt, inländischer loco per 1000 Kil. 128 1/2, 130 M. bez., russischer unverändert, 115 1/2, 102, 50, 115 1/2, 114, 25 M. bez., pro Juni 125 M. Br., 123 M. Gd., pro Juni-Juli 125 M. Br., 123 M. Gd., pro September-October 127 M. Br., 125 M. Gd.
Gerste still, gr. loco per 1000 Kil. russische 100, 105, 75, 110, 124, 25, 131, 25 M. bez.
Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 122, 124 M. bez., russischer 100, beschäd. in Auction 44, 60, schwarz, 108 M. bez. Erbsen, feine gefragt, weiße loco per 1000 Kil. 122, 147, 75, 151 M. bez.
Spiritus (per 100 Litres) a 100% Tralles und in Kisten von mind. 5000 Litres ohne Faß loco 53, 50 M. bez., pro Juni 53, 50 M. bez.
Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde loco 53 1/2, 53 1/2 M. Gd., 53 1/2 M. bez., ohne Verlebrung —, pro Juni 53 1/2 M. Br., 53 1/2 M. Gd., 33 1/2 M. bez., pro Juli 53 1/2 M. Br., 53 1/2 M. Gd., pro August 54 1/2 M. Br., 53 1/2 M. Gd., pro September 54 1/2 M. Br., 54 M. Gd., pro September-October 53 1/2 M. Br.

Königsberger Börsenbericht.
Königsberg, den 21. Juni
Weizen unverändert, hochunter loco per 1000 Kil. russischer 123 1/2, bunter russischer 125 1/2, 183, 50 M. bez., rother russischer 114 1/2, 125, 120 1/2, 153, 126 1/2, 193 M. bez.
Koggen matt, inländischer loco per 1000 Kil. 128 1/2, 130 M. bez., russischer unverändert, 115 1/2, 102, 50, 115 1/2, 114, 25 M. bez., pro Juni 125 M. Br., 123 M. Gd., pro Juni-Juli 125 M. Br., 123 M. Gd., pro September-October 127 M. Br., 125 M. Gd.
Gerste still, gr. loco per 1000 Kil. russische 100, 105, 75, 110, 124, 25, 131, 25 M. bez.
Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 122, 124 M. bez., russischer 100, beschäd. in Auction 44, 60, schwarz, 108 M. bez. Erbsen, feine gefragt, weiße loco per 1000 Kil. 122, 147, 75, 151 M. bez.
Spiritus (per 100 Litres) a 100% Tralles und in Kisten von mind. 5000 Litres ohne Faß loco 53, 50 M. bez., pro Juni 53, 50 M. bez.
Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde loco 53 1/2, 53 1/2 M. Gd., 53 1/2 M. bez., ohne Verlebrung —, pro Juni 53 1/2 M. Br., 53 1/2 M. Gd., 33 1/2 M. bez., pro Juli 53 1/2 M. Br., 53 1/2 M. Gd., pro August 54 1/2 M. Br., 53 1/2 M. Gd., pro September 54 1/2 M. Br., 54 M. Gd., pro September-October 53 1/2 M. Br.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Animirt.	Juni	
	21.	22.
Roggen fest Juni	126.50	127
Roggen September-October	131.50	131.50
Hafer Juni-Juli	29	128.50
Petroleum loco	24	24
Spiritus loco	53.50	53.50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104.75	104.50
4 1/2% Ostpreuss. Anleihen	101.00	101.00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	151.25	152.00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	81	81.00
Russ. Noten	205.10	206.00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	204	205.00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167.50	167.50
London, 1 Lstr. 3 Monate	20.28	20.25
London, 1 Lstr. 8 Tage	21.57	20.55
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80.75	80.50

Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Freitag, den 21. Juni.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	760.2	SW. 3	bedeckt	+14	Seeg. leicht bew.
Königsberg	761.6	SW. 1	do.	+15	
Swinemünde	764.4	SW. 2	do.	+16	Seegang ruhig
Kiel	766.4	SW. 1	klar	+15	
Stagen	763.2	SW. 3	do.	+14	do.
Kopenhagen	763.6	SW. 2	bedeckt	+14	
Bornholm	762.1	SW. 2	h. bed.	+14	
Stockholm	760.7	SW. 4	bed.	+16	
Riga	760.5	S. 1	h. bed.	+21	

Uebersicht der Witterung.
Barometer meist wenig verändert, Irland und Rheingebiet gestiegen, Wetter allgemein ruhig, warm, meist heiter, nur Ostsee trübe.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Standesamtliche Nachrichten
vom 22. Juni.
Geboren: dem Lehrer Franz Brenner ein Sohn.
Aufgehoben: Former Ludwig Ferdinand Schaaß mit Marie Johanne Puschnerat.
Vermählt: Buchfabrikant Heinrich Wilhelm Kirchner mit Anna Lina Charlotte Jordan.
Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Marie Gottschalk in Leipzig mit Herrn Emil Reiter in Königsberg, Fräul. Ida Feuerfänger in Jansen mit dem Kaufmann Herrn Gustav Harke in Warzegradowa.
Vermählt: Herr Albert Tobias mit Fräul. Margarethe Gersmann in Königsberg.

Für die Hinterbliebenen der mit dem Panzerschiff „Großer Kurfürst“ Verunglückten sind ferner bei uns eingegangen: 2) Von Herrn M. Vorhardt durch eine musikalische Abend-Unterhaltung in Sans-jouci 6 Mark.

Weitere Gaben werden gern entgegen-genommen.
Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Ein großer Kollwagen, der circa 7 Fuß breit ist, steht seit zwei Monaten auf der schmalen vorderen Wall-straße; derselbe macht die Passage für Fuhrwerke unmöglich und ist für Fußgänger sehr hinderlich. Um Fortschaffung wird gebeten.

Anzeigen.

Verlobungs-Anzeige.

Henry Richter — Bremerhafen,
Therese Plekat — Memel,
Verlobte.
Memel, den 20. Juni 1878.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter The- rese mit Herrn F. Kosiowski in Olesko erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
G. Söchmond.

Als Verlobte empfehlen sich:

Franz Kosiowski,
Therese Söchmond.
Memel, den 23. Juni 1878.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Louis Frenzel-Beyme,
Lena Frenzel-Beyme,
geb. Weathmoth.
New-York, Mai 1878.

Durch die Geburt eines kräftigen Söh- nens wurden erfreut

G. Harnack und Frau.
Memel, den 21. Juni 1878.

Schützengarten.

Sonntag, den 23. Juni, zum **Johannis-Abend, Volksfest à la Danzig,** grosses Concert und Volksbelustigungen, Illumination u. Italienische Nacht. Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf. Schützen nach Bestimmung.

Lindengarten.

Montag, den 24. Juni, zum **Johannistag, Gr. Concert und Illumination.** Anf. 7 Uhr. Entree 25 Pf. **H. Roedel.**

Bernsteinbruch.

Ausgang Mühlenthor: Heute Sonntag **Johannisfest!** Abends Illumination! Immer ran, Platz für 2000 Mann!

Wilhelmshöhe.

Sonntag, den 23. Juni, Johannis-Abend, **Concert,** ausgeführt vom Memeler Hornquartett, unter Leitung des Herrn C. Kühn. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree nach Belieben.
Ziepert.

Restaurant de Passage. Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Gemälde-Ausstellung.

Sonntag, den 23. Juni 1878, **letzter Tag.** Vormittags 11 Uhr Verloosung von mindestens sieben Oelgemälden.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Kaufmann Herr S. hat unseren Asyl- hausbewohnern eine Fuhrre Köpfe gütigst zugesandt, wofür bestens dankt der Vorstand.



Dampfer „Schwarzort“

wird die für heute angekündigte Spazier- fahrt nach Schwarzort eingetretener Hin- dernisse wegen nicht machen.

H. C. Teubner.



Spazierfahrt nach Schwarzort. „Terranova“

fährt bei günstiger Witterung am Sonn- tag, den 23. d. Mts., nach Schwarzort und retour. Abfahrt Deggim'scher Canal, Süderhuf, um 2 Uhr Nachmittags prä- cise, von Schwarzort um 8 1/2 Uhr Abends. Fahrpreis für Erwachsene Mt. 1, für Kinder 50 Pf. incl. Ab- und Ansetzen in Schwarzort.

Alfred Scharffenorth.

Gustav-Adolf-Verein.

Die General-Versammlung findet Mon- tag, den 24. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftszimmer der Landkirche statt, wozu alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Vierteljährliche Versammlung der Mit- glieder **Mittwoch, den 26. Juni,** Nach- mittags 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein. Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.

(Zur Verhütung der Bettellei).

General-Versammlung der Mitglieder im Müller'schen Lokale, eine Treppe hoch, **Mittwoch, 26. Juni,** Abends 7 1/2 Uhr, Tagesordnung.

a. Mittheilungen bezüglich der erlangten Corporations-Rechte.

b. Herbeiführung eines Beschlusses bezüg- lich der Ueberweisung der Grundstücke Weidstraße Nr. 29, 30, 31, Hypothe- kenbuch Sandwehr Nr. 1019, 1070, 1020 an den Verein.

c. Beschluß den Fertigbau des Asylhauses betreffend.

d. Beschluß über eine Kapitalaufnahme von R.-Mt. 7500 zu 2 1/2 % auf das neu erbaute Asylhaus-Grundstück.

In der General-Versammlung sind alle activen (d. h. Beitrag zahlenden) Mitglieder stimmberechtigt. Etwasige Anträge sind beim Vorsitzenden vorher schriftlich ein- zureichen.

Nach geschlossener General-Versamm- lung findet die gewöhnliche monatliche Vor- stands-Sitzung statt.

Die Herren Armen-Vorsteher werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

B. Kundt. Rulf. Pott. v. Maliczewsky. Riechert. Hahn.

Sonntag, den 30. Juni, zweites Prämienschieszen und Concert.

Das Schieszen beginnt um 1 Uhr, das Concert um 4 Uhr Nachmittags. Eintritts- karten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buch- druckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Vorläufige Anzeige.

In den nächsten Tagen eröffne ich in dem Hause Marktstraße Nr. 48—49 (Britisch Hotel) ein

Porcellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäft.

Indem ich dieses Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums hiemit angelegentlich empfehle

zeichne hochachtungsvoll **Gustav Gerlach.**

Ein **Scheunenraum** nebst Tenne und Heugelafz ist vom 1. Juli ab zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Louis Fund, Polangenstraße 18.

Memel, den 15. Juni 1878.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Ausverkauf! Ausverkauf! Ausverkauf!

von Galanterie-, Tapissere-, Glas-, Porzellan-, Spiel- und Kurz- waaren-, baumwollenen, seidenen, wollenen Knöpfen- und Besatz- artikeln wird fortgesetzt.

Robert Loebell.

Empfehle zu ermäßigten Preisen:

Nöllchen-Garn früher 6 Pf. jezt 3 Pf.,
Maschinengarn früher 20 Pf. jezt 13 Pf.,
Schappseide früher 12 Pf. jezt 8 Pf.,
couleurte und dunkelblaue Nähseide früher 1 Mt. jezt 80 Pf. per Loth,
Knopflochseide früher 10 Pf. jezt 5 Pf.,
Ripsknöpfe früher 30 Pf. jezt 20 Pf.,
Horn- und Steinnahknöpfe früher 40 Pf. jezt 25 Pf.,
Porzellan- und Glasknöpfe früher 25 Pf. jezt 14 Pf.,
seidene Franzen früher 2 Mt. jezt Mt. 1,25.,
wollene Franzen früher 75 Pf. jezt 40 Pf.,
alle übrigen Waaren zu ebenso auffallend billigen Preisen. D. D.

Billigster Verkauf

von **Tuchen und Buchskins** von der **Elle.**

Um mein mit allen Saison-Neuigkeiten versehenes Lager in **Tuchen und Buchskins** vollständig zu räumen, verkaufe ich wegen **Geschäfts-Aufgabe** sämtliche Sachen zu ermäßigten Preisen und empfehle gleichzeitig **wollene Herren-Camisols und Hosen, wollene und seidene Regenschirme, Cravatten, Cachenez, Westenstoffe, alle Farben Flaggentuche, Flanelle u. Handnähschmaschinen** bedeutend unter Preis, **Singer-Familien- und Handwerker-, sowie Howe-Säulen-Maschinen.** Extra feinen **Württembergischer Drill**, um gänzlich zu räumen, für die Hälfte des Preises.

Benjamin Kundt,

Börrentstraße No. 7.

Anzüge werden auf Bestellung unter Garantie angefertigt.

D. D.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verein.

Der mit dem 13. Mai 1878 n. St. eingeführte Verkehr der Stationen Kamsino, Ucholowo, Werba und Morschansk der Riaschsk-Morschansk Bahn sowie Baskmakowo, Patschelma, Wojekowo, Studeneh, Simantschina, Pensa, Kusnehl und Syffan der Morschansk-Syffaner Bahn wird vom 1. August 1878 n. St. ab wieder auf- gehoben.

Bromberg, den 17. Juni 1878.

Königl. Direction der Südbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unterneh- mers zum Neubau eines **Försterhauses in Rinten**, veranschlagt auf 12038,14 Mt. ist auf **Montag, den 1. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, im Geschäfts- zimmer des Unterzeichneten ein Sub- missions-Termin** anberaumt.

Die Bedingungen, der Kostenaufschlag und die Zeichnungen liegen im bezeichne- ten Locale zur Einsicht aus. Die Offerten sind dem § 3 der allgemeinen Bedingun- gen entsprechend einzureichen.

Memel, den 15. Juni 1878.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Auction.

Die zur G. A. Scha- kinnus'schen Concurz- Masse gehörigen

Material-Waaren und Spirituosen

aller Art, so wie **sämtliche Ladenaufentilien** sollen im Auftrage des Verwalters **Montag, den 24. Juni** und folgende Tage,

Nachmittags von 2 1/2 Uhr ab, im Geschäfts-Local **Grabstraße Nr. 9** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Makler.

Auction.

500 Kisten verschiedene Sorten Cigarren sollen für fremde Rechnung **Polangenstraße 28**

Dienstag, den 25. Juni, Nachmittags von 2 1/2 Uhr ab, in getheilten **Porten** meistbietend verkauft werden.

W. A. Rosenbaum, Auktions-Commissarius.

Auction.

Jungferstraße 6 werden **Dienstag, den 25. d. M.,** verschiedene **Wirthschafts- sachen und Küchengeräthe** meistbietend verkauft.

Am 26. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, soll in meinem Bureau die diesjährige Nutzung der Bürgerfelder A. 1 No. 76 und 77, von welchen etwa 2 Morgen mit Alee, und 4 1/2 Morgen mit Wiesengras bestanden und ein halber Morgen mit Hafer besät ist, meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige einlade.
Memel, den 22. Juni 1878.

Gessner, Rechts-Anwalt.

Ein **Grundstück** von ca. 90 Morgen, mit vorzüglichen Gebäuden, gutem Inventar, 24 Morgen Wiesen, ist durch mich zu verkaufen. Anzahlung gering, Hypo- thek fest.

Darkehmen, den 20. Juni 1878.

Der Rechtsanwalt Kleinschmidt.

Gummi-Schuhe, Strümpfe, Bein- baumwolle, Wolle, Knöpfe u., sowie sämt- liche andere Strick- und Nähmaterialien, auch Besatz-Artikel in anerkannt bester Qualität empfehle in reichhaltigster Aus- wahl angelegentlichst.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Einsegnungen

empfehlen: **Für Knaben** Oberhemde, Chemisetz Schlipse u.
Für Mädchen Kragen und Stulpen, Watist-Ta- schentücher, weiße Unterhüde, Pan- talons Corsets u.

Stettinski & Simon,

Marktstraße Nr. 14, im Hause der Frau Conditt.
Herren-Oberhemde in Baumwolle von 2,25,
Herren-Oberhemde in Leinen von 3,25.

Bestellungen auf Herren-Oberhemde werden sauber und schnell nach den neuesten Facons ausgeführt.

Der neue große 50 Pf. Bazar

ist wieder frisch sortirt und ver- kauft zu Spottpreisen.
Um Ueberzeugung der Wahr- heit bittet

Der billige Mann,

Fischerstraße 5 u. 6.
In Gr. Magawischen bei Kaufmännern stehen **14 Mastschweine** zum Verkauf.
G. Hennig.

Gauf- und andere Couverts mit Firma

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Beilage zu No. 144. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 23. Juni 1878.

Alteneichen.

Von Claire von G. Klimer.

(Fortsetzung.)

„Liebe Edda,“ sagte sie, indem sie sich mit ihrer Handarbeit der Schwester gegenüber setzte, „ich möchte Dich einen Augenblick hören, möchte Dich fragen . . .“

„Ich kann mir denken, was Du wissen willst,“ fiel Edith ein, indem sie das Buch in den Schooß sinken ließ. „Nach dem Fremden von heute Morgen willst Du fragen. Ein Herr von Alteneichen ist's und wir haben uns in Wiesbaden kennen gelernt.“

„Eine Badebekanntschaft, und diese vertrauliche Begrüßung!“ sagte Anna mit leisem Vorwurf.

„Wenn Du wüßtest, unter welchen eigenthümlichen Verhältnissen wir uns begegnet sind!“ rief Edith. „Nein, Du brauchst mich nicht so zweifelnd anzusehen, es ist eine ernste, traurige Geschichte.“

„Und Du hast mir nie davon geschrieben?“

„Es war, als Du wegen Deiner Augenentzündung nicht lesen durftest,“ antwortete Edith. „Uebrigens habe ich Herrn von Alteneichen nur ein einziges Mal gesehen . . . wenn Du willst, erzähle ich's Dir ausführlich.“

Anna nickte. „Nur einmal gesehen, eine ernste Geschichte — was werde ich wieder hören müssen,“ dachte sie und wie zur Antwort darauf sagte Edith:

„Du wirst natürlich wissen, daß ich mich nicht so benommen habe, wie es sich für ein junges Mädchen schickt . . . aber böse sein darfst Du nicht; ich konnte nicht anders.“

Sie seufzte und strich mit der Hand über Stirn und Augen, als sie etwas wegwischen wollte; dann fuhr sie in ihrer gewöhnlichen, heiteren Weise fort:

„Du weißt, daß ich im Juli mit Lady Graham in Wiesbaden war. Ihre Freundin, die gelehrte Mrs. Piddler, war dort. Sie hatten sich am Nordcap oder in Egypten kennen gelernt und Lady Graham wollte die Gelegenheit benutzen, das Ungethüm auch einmal in civilisirter Umgebung zu sehen.“

„Edda, wie kannst Du so von Mrs. Piddler sprechen!“ mahnte Anna.

„Warum nicht? sie mochte mich auch nicht, fand mich garnicht lady-like, was sie selbst natürlich ist, das heißt zu sein gläubig. Mir kam sie freilich vor wie eine große, graue Wanderratte, die Alles, was ihr in den Weg kommt, benagt und verdirbt.“

„Edith, Edith!“ rief Anna vorwurfsvoll.

„Sei ruhig, ich werde nichts mehr von ihr sagen,“ fuhr Edith fort; „ich mußte Dir nur erklären, warum ich die Weiden soviel als möglich allein ließ und meine eigenen Wege suchte. Nach Gesellschaft hatte ich damals gerade kein Verlangen, war etwas müde von der Londoner Season und ging deshalb Morgens nicht mit an den Brunnen, sondern in den Kurgarten, der um diese Zeit ganz einsam ist.“

Anna schüttelte den Kopf.

„Das hätte Lady Graham nicht zugeben dürfen,“ meinte sie.

„Warum denn nicht,“ fragte Edith. „Ich versichere Dich, daß ich oft stundenlang mit einem Buch auf meiner Lieblingsbank gesessen habe, ohne auch nur einen Menschen zu sehen . . . Eines Tages aber wurde ich gestört; ein Kranker, der im Rollstuhl gefahren wurde, ließ wenige Schritte von meiner Bank Halt machen. Es war Gebüsch zwischen uns, so daß er mich nicht gesehen hatte; mir war jedoch die Nachbarschaft nicht recht; ich stand auf und ging weiter, bis ich mein Buch vermisste. Es konnte auf der Bank liegen geblieben sein, ich kehrte also um, es zu suchen. Aber ehe ich die Bank erreichte, begegnete mir der Mann im Rollstuhl, hielt mir mein Buch entgegen und fragte, ob ich es verloren hätte.“

„Und das war der junge Mann von heute Morgen?“ fragte Anna.

Edith schüttelte den Kopf.

„Gebuld, Gebuld!“ sagte sie, „so weit sind wir noch nicht. Es war ein ältlicher, krank aussehender Mann; sein Kopf war kahl, seine großen, dunkeln Augen lagen tief in ihren Höhlen, und das graugelbe, von Runzeln durchfurchte Gesicht war beständig in zuckender Bewegung. Trotzdem war nicht zu verkennen daß er einmal schön gewesen sein mußte; vornehm sah er noch immer aus, vor Allem aber unglücklich und verbittert . . . und doch konnte er so lebenswürdig lächeln, daß sein krankes, müdes Gesicht wie verklärt davon war. So sah er aus, als ich herantret und er mich fragte, ob es mein Name wäre, der im Buch stand und ob meine Eltern früher zuweilen auf dem Gute Ellernbrood in Westfalen gelebt hätten. Als ich das bejahte, sagte er meine Hand, sagte, er hätte meine Eltern gekannt, genau gekannt; er erkundigte sich, ob Mama mit mir in Wiesbaden wäre, und als er hörte, daß sie nicht da war, fragte er mit großem Interesse nach ihrem Leben und Allem, was sie betrifft. Dabei hielt er meine Hand in seinen kalten, zitternden Händen und sah mich so eigenthümlich an, daß ich mich vor ihm fürchtete und doch hätte ich's nicht über mich vermocht, mich von ihm los-

zureißen. Im Laufe des Gesprächs sagte er, ich sähe meiner Mutter wenig ähnlich und hätte ihn doch gleich an sie erinnert . . . „Sie ist gewiß noch immer schön und anmuthig?“ rief er plötzlich in so bösem Ton, als ob er ihr, das zum Vorwurf machen wollte. Dann fragte er, ob sie wohl jemals von ihm gesprochen hätte, er heiße Edhardt von Alteneichen. Ich mußte gestehen, daß ich seinen Namen nie gehört; da lachte er bitter und sagte, sie wären doch einmal Freunde gewesen, vergessen haben könnte sie ihn nicht. Um ihn zu beruhigen, sagte ich, Mama spräche überhaupt nicht gern von der Vergangenheit, nicht einmal von meinem verstorbenen Vater. Darauf lachte er wieder und rief: „So ist's recht, wer wird sich um die Todten bekümmern!“

„Abscheulich!“ rief Anna, „wie hast Du das Alles anhören können?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete Edith, „vielleicht weil er so krank war . . . oder weil ich fühlte, daß ihm meine Gegenwart wohlthat . . . oder weil er mich auf's Höchste interessirte; er war ein geistvoller Mann. Ehe er fortging, bat er mich, am nächsten Morgen wiederzukommen . . .“

„Und das hast Du gethan?“ rief Anna mit dem Ausdruck des Schreckens.

„Ich konnte nicht anders,“ antwortete Edith. „Der kranke, einsame Mann hatte mir's angethan. Wenn es heute wieder so wäre, ich würde genau dasselbe thun.“

„Nun, und weiter?“ fragte Anna nach einer Pause.

„Wir sahen uns dann alle Tage,“ fuhr Edith fort, „und ich kann Dir nicht sagen, welchen Zauber dieser Verkehr auf mich ausübte. Alles konnte ich meinem neuen Freunde mittheilen. Alles schien ihn zu interessiren. Er wurde nicht müde, sich von meinem Leben hier und bei Lady Graham erzählen zu lassen. Dazwischen schaltete er die bittersten Bemerkungen über Menschen und Zustände ein, und doch klang aus Allem seine ursprüngliche Güte hervor.“

„Kind, Du schwärmst, Du dachtest,“ rief Anna. Edith beachtete den Einwurf nicht.

„Dann erzählte er mir auch von seinem Leben,“ fuhr sie fort; „von großen Reisen, die er gemacht, von bedeutenden Menschen, die er kennen gelernt hatte, von liebsten von seinem Sohne, auf den er sehr stolz zu sein schien. Edhardt wäre in Geschäften verreist, sagte er, würde aber bald wiederkommen, dann sollten wir uns kennen lernen. Er kam jedoch nicht, schrieb auch nicht und der Kranke wurde immer unruhiger.“

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

*** Als das seltsamste Gewächs der ganzen Erde muß ohne Widerrede die auf Java und Sumatra wachsende Rafflesia Arnoldi bezeichnet werden. Nicht nur, daß die Eingeborenen sie wie ein höheres Wesen voll geheimner Wunderkräfte verehren, selbst die Naturforscher bestaunen diese eigenthümliche Erscheinung, die halb Pilz, halb Blume ist, wie ein nicht zu klassifizirendes Phänomen. Nächst der Victoria regia ist die Rafflesia Arnoldi die größte Blume der Welt. Der berühmte Botaniker Zollinger schildert sie wie folgt: Auf den langen kriechenden Wurzeln der Cissus erheben sich reihenweise rauhe Knospchen, etwa von der Größe einer Haselnuß. Allmählich schwellen sie an, erst zur Größe einer Baumnuß, dann eines Apfels, zuletzt eines kleinen Kohlkopfes. Durch die rauhe Hülle bricht bald die braune Blüthe, erst über einseitig gelegt, wie die Blätter des Kohls, endlich zu riesigen Blumen geformt, deren dicke, fleischige und fleischfarbene Blätter einen widerlichen Veichengeruch verbreiten und schnell verwesen. Im Innern breitet sich eine fleischfarbene Scheibe aus, welche die räthselhaften Blüthenheile trägt und verhüllt. Holländische Reisende geben den Umfang der Rafflesia auf 9 Fuß an und selbst der Englische Entdecker dieser Riesblume, Dr. Arnold, sagt, daß sie im Durchmesser 3 Fuß und ihre als Staubfäden zu betrachtenden Pflanzentheile 12 Zoll lang seien. Merkwürdig ist noch dabei, daß sie außer ihrer blauen allgemeinen Hülle weder Stengel, noch Ast, noch Blatt besitzt, was ihr das zwitterhafte Aussehen eines Blumenpilzes, oder einer Pilzblume giebt. Jedenfalls aber steht sie im gesammten großen Pflanzenreiche einzig da.

*** Im Fremdenbuche der Baumann'shöhle findet man folgenden naturwüchsigen Erguß eines Naturfreundes: Endlich, endlich sind wir doch hier in Gottes schönstem Loch! Ein eisfalter Seehund nur kann anschauen die Natur, Ohne hell hier aufzutreiben: So was hab' ich nie gesehen! Mohren, Taufend Elemente, Hier hat mein Verstand ein End!

Provinziales.

* Dem Schulamtskandidaten Dr. A. Reinhardt ist die Oberlehrerstelle an der höheren Bürgerschule zu Pillau verliehen worden. Der Kreisrichter Tribunkait in Landsberg ist zum Staatsanwaltschaftsrath in Rößel, der Gerichts-Assessor Baitze zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Osterode, der Gerichts-Assessor Niebus zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Wehlau mit der Function bei

der Gerichts-Commission zu Nordenburg, der Referendar Schumann zum Gerichts-Assessor und die Rechts-Candidaten Freiherr v. Wrangel und Ogilvie sind zu Referendarien ernannt worden.

*x Tilsit, 21. Juni. Des Regens ist wahrlich hier mehr als genug seit 8 Tagen geflossen und unsere Garnisonstraße sieht täglich eine Sintfluth vor den Häusern nicht bloß sonder in den Hausfluren und Kellerräumen. Die Gebuld der Hausbesitzer dieser Straße ist wahrlich bewundernswürdig. Seit 12 Jahren mindestens wissen sie und der Magistrat, daß bei jedem starken Regenguß dieselbst eine förmliche Ueberschwemmung jedes Mal entsteht, weil der die Stadt und die Straße quer nach der Memel hin durchschneidende Abzugskanal nicht tief genug angelegt ist, um die zuströmenden Wasser rasch abzuführen, doch immer scheint man die nicht gerade so großen Kosten, müssen doch die resp. Besitzer ihre Klagen und Forderungen nicht einbringlich an kompetente Stelle anzubringen wissen. — Heute Vormittag wurde Küsternermeister Schellhammer, der Majestätsbeleidiger, von unserem Kreisgericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Als milde Umstände galt dabei seine Trunkenheit und in solchem Zustand tobthüftiges Betragen. Weshalb das vorher als öffentlich angeklagte Vergehen plötzlich in Ausschluß des Oeffentlichkeit abgeändert wurde, blieb dem zahlreich erschienenen Publikum räthselhaft. Seit 4 bis 5 Wochen hatte sich durch Vagabunden, die ins hiesige Magistrats-Gefängniß eingebracht waren und dann am Fleckentypus erkrankt ins städtische Lazareth übergeführt wurden, woselbst sie verstarben, ein böser Gast in unsern Mauern gezeigt, der in erwähltem Zeitraum 8 Krankheits- und Todesfälle zeitigte. Zur Untersuchung der Verhältnisse war auch vor einigen Tagen Herr Regierungs- und Medizinalrath Schmidt aus Gumbinnen hier anwesend und es ist ja, Gott sei Dank, seit letzten 10 Tagen kein fernerer derartiger Krankheitsfall zu constatiren gewesen.

Tilsit, 21. Juni. Zum VIII. Preuß. Provinzial-Sängerfest kann die „Tils. Ztg.“ aus der allein authentischen Quelle, dem Schriftführeramt des hiesigen Festcomitees, Folgendes mittheilen: In Erwägung, daß die Gefeitung unseres allerhöchsten, geliebten Kaisers stetig fortschreitet und zu neuen ernstlichen Besorgnissen mehr Anlaß giebt; in Erwägung, daß der Berliner Congreß die Hoffnung auf Erhaltung des Europäischen Friedens neu belebt; in Erwägung, daß die Reichstagswahlen erst am 30. Juli stattfinden werden; in Erwägung endlich, daß die Arbeiten zum hiesigen Sängerefest so weit gediehen sind, daß eine Vertagung desselben nur unter sehr schweren Opfern möglich wäre, zu denen selbstverständlich im äußersten Nothfalle das Festcomitee bereit sein möchte, sich jedoch gegenwärtig zum Glück noch nicht gezwungen erachten kann, hat das genannte Festcomitee beschloffen, das schon seit Jahresfrist geplante bedeutende Fest mit festem Muthe und Vertrauen durchzuführen. Die Zahl der angemeldeten Sänger beläuft sich auf nahezu 700. Weshalb nun alle interessirten Sänger und Sangesfreunde den männlichen Muth der Tilsiter durch treues Festhalten an dem Projekte ebenfalls ehren! Das Sängerefest verspricht nicht eitles Jubeln und Treiben, sondern hohe, edle Ziele, die Jedem bekannt sind. Diese sittlichen Ziele berechtigen dazu, sich durch den Zauber der Sangeskunst vom Druck der Gegenwart zu erheben und auch bei dem Sängerefest kundzutun, daß auch in uns der Hülfsliche Edelstein der Menschennuß, das treue Deutsche Herz, mit seiner Liebe und Hingebung gegen Gott, Kaiser und Vaterland bewahrt worden ist und bewahrt werden wird!

Königsberg, 20. Juni. Es wird vielfach die Ansicht ausgesprochen, daß der reichliche Regen der letzten Woche der Entwidlung der Felder entgegen wirke. Davon, schreibt das „Fremdenblatt“, ist vorläufig noch nicht die Rede. Der Anspruch des Volksmundes, daß Regen bis Johanni stets willkommen, behält auch heuer Recht. Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß der Stand des Roggens wenigstens bis jetzt ein außergewöhnlich vorzügliches ist, abgesehen von einigen wenigen durch Hagel bedingten Schäden. Wir wünschen den Landleuten die volle Erfüllung ihrer berechtigten Hoffnungen, denn die letzten fünf Jahre waren nicht gerade angelegentlich, sie zu ermutigen.

Königsberg, 21. Juni. Die aus Amerika bezogenen Locomotiven, welche, wie einmüthlich sein wird, per Dampfer in Pillau ankamen und per Eisenbahn nach Rußland gingen, sind durch die aus Amerika mit gelassenen Monteurn an der Grenze zusammen gefeßt und der Russischen Regierung zur Abnahme präparirt. Diese aber sagt ganz einfach: der Krieg ist aus, ich brauche die Locomotiven nicht mehr und nehme sie auch nicht. Wie Ingenieur, welche die Locomotiven nach ihrer Zusammenfeßung genau besichtigt haben, uns mittheilen, sind die Maschinen herzlich schlecht gearbeitet. So ist's recht! Die intimen Freunde, Nordamerika und Rußland thun sich gegenseitig wie Apollo dem Marsyas that! — Bei einer Excursion nach Pillau hatten wir Gelegenheit, uns über die dortigen Hafenbauten zu informieren und dürfte es für die Leser von Interesse sein, zu erfahren, wie der künftige Hafen von Pillau gestaltet sein wird. Zwischen dem Mahnhof und Al-Pillau wird ein Damm geschüttet, der die Richtung des Russischen Damms durchschneidet, an diesem vorbei, weit ins Hoff geht und dann in mächtigem Bogen sich dem entgegengefeßten Ende des Russischen Damms wieder nähert, der hier so weit verlängert wird, daß er dem Ende des neuen Damms sich bis auf 180 Meter nähert. Dieses so gebildete ungeheure Vassins mit einer 180 Meter breiten Einfahrt bildet dann den neuen Hafen, der für mehr als 1000 Schiffe Raum haben und in stets genügender Tiefe erhalten werden soll. Das der Einfahrt entgegengefeßte Ende des Russischen Damms wird dann mit dem ziemlich nahe vorübergehenden neuen Damm durch eine Drehbrücke verbunden werden. Bekanntlich hat der Russische Damm, eine Insel, daher seinen Namen, daß er während der Russischen Occupation im 17jährigen Kriege von 1758 bis 1762 von der Russischen Regierung geschüttet wurde. Eine Hauptverbesserung des ganzen Hafens ist bei der jetzigen Anlage die, daß der ganze neue ungeheure lange Damm seiner ganzen Ausdehnung nach mit Schienen versehen ist, so daß überall direct aus dem Wagon ins Schiff und umgekehrt verladen werden kann. Ein zweiter Vortheil ist, daß der, der jetzigen Einfahrt aus der See gegenüber liegende sog. Heerd, eine gefährliche Sandbank, die schon viele Opfer gefordert hat, ganz außerhalb des Vassins und des Fahrwassers sich befindet. — Im Stadttheater wurde zum ersten Male das uralte Jüdische Drama „Sakuntala“ von Kalidasa zum Befehren der Hinterbliebenen der mit dem großen Kurfürsten Untergegangenen aufgeführt. Troßdem die Concurrnz des blauen Himmels wegfiel und wir kaltes und regnerisches Wetter hatten, war das Haus wahrhaft erschreckend leer. Was nach dem überraus befremdend war, daß vom Officier-Corps, das doch die ganze Saison hindurch das Theater zu dem fabelhaft billigen Preise von 80 Pf. besucht hatte, nur zwei Personen anwesend waren. Landheer und Marine sind doch so enge verschwipert, daß man bei einer Wohlthätigkeitsunternehmung für die eine auch warme Theilnahme von der andern Seite hätte erwarten können. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Im Ganzen war an der Aufführung, die zu wahrhaft tropischem Glanz sich aufbauende Goldmark'sche Duvettire das Duzte. Die Darsteller waren durchweg ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Anzeigen.

Ich verkaufe meinen sehr großen Vorrath von nur modernen Sophas, Schlaf-sophas, Chaiselongs, Matratzen und Spielgeln von heute an zu herabgesetzten Jahrmärktpreisen. Sophas mit reinwollenem Bezug, reell gearbeitet, kosteten vor kurzer Zeit noch 22 Thlr., jetzt verkaufe dieselben, der anhaltenden Geschäftsstille wegen, für nur 18 Thlr. Hoffentlich werden diese billigen Preise nicht lange dauern. Ich bitte diese Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen. Billig kauft man nur bei

H. Schöler,
Hospitalsstr. 20.

Glas-Milchschaalen in blau und weiß, 1/2 Liter bis 6 Liter Inhalt, erhielt wieder Zufundung und offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Feinste Reis-Glanzstärke, pro Pfd. 30 Pf. Koffein, pro Pfd. 32 Pf., empfiehlt **B. Matutt,** Mühlendam 18.

Oberhemden

in Leinen, Chiffon, ff. Percal unter Garantie des Gutstzens empfiehlt **A. Kleinke.**

Haarbesen mit Stiel für 60 Pf., Scheuerbürsten von 40 Pf., Kartätschen von 50 Pf. an, 3 Schuhbürsten für 50 Pf., Schwämme, Frisier- und Staubkämme, Putzleder und Matten empfiehlt sehr billig **W. Schröder,** Bürstenfabrikant.

Fein decorirte Porzellan-, Tisch-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service, Kuchenstübel, Tassen, etc., sowie sämtliche andere decorirte und weiße Porzellan-, Fayence- und Glaswaaren in reich und geschmackvoller Auswahl empfiehlt **A. Thiel,** vorm. Ferdinand Weiß.

Umzugs halber billig zu verkaufen: Seefarten, nautische Instrumente, Flaggen, 1 P. Seestiefel, Pelz- und andere Seefleider, sowie mehrere Jahrgänge der „Gartenlaube“ Börsenstr. 1-4, 1 Tr.

1 Partie Ofenbrad beabsichtigen wegen Platzmangel zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen.

L. Gernhöfer & Co.

Anerkennung.

Bereits 8 Jahre litt ich an einem furchtbaren

Magenübel,

welches sich immer mehr steigerte, Anfangs Magenschmerz, mit Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes und beständiger Schwindel, wogegen ärztliche Bemühung ohne Erfolg blieb. Meine Kräfte schwanden immer mehr dahin, konnte fast nichts mehr genießen, weil der Magen nichts ertragen und ich mich eines Abscheus und Widerwillens nicht erwehren konnte. Ich wandte mich an Herrn J. J. F. Popp in Heide (Schleswig-Holstein), durch dessen einfaches Pulver ich schon nach 8 Tagen merklliche Besserung empfand und nun nach 2 Sendungen mit Gott gänzlich von meinem Leiden befreit bin u. s. w.

Franz Gausmann, Bauaufseher-Gattin.

Daß Frau Gausmann vorstehendes Zeugniß geschrieben, bescheinigt **L. K. Fabricius,** Pfarrvicar.

Sprendlingen (Rheinbessen), den 18. Mai 1876.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis J. J. F. Popp, Specialist für Magen- u. Darmkatarrh, Heide (Holstein).

Herrn **H. F. Daubitz,** Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Ihr vorzüglicher **R. F. Daubitz-**scher Magenbitter hat mir bei meiner Verdauungsschwäche so gute Wirkung gezeigt, daß ich denselben nicht genug empfehlen kann.

Bertha Kirschmarski, Rentiere.

Frankfurt a. Oder, 26. Febr. 1877.

H. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets echt zu haben bei **E. Appell-**hagen und **R. Daum** in Memel.

Friedr. Spielhagen's

neuester Roman: „Platt Land“

erscheint von Mitte Juli c. ab im täglichen Feuilleton des

„Berliner Tageblatt“

und wird bis Ende September c. zum vollständigen Abdruck kommen; mithin gelangen alle Abonnenten des III. Quartals in den Besitz des ganzen hochinteressanten und werthvollen Werkes.

Das „Berliner Tageblatt“ hat besonders in der letzten bewegten Zeit so recht augenscheinlich seine Leistungsfähigkeit in Bezug auf

rasche und zuverlässige Berichterstattung

bewiesen und kam ihm hierbei der große Kreis seiner Special-Correspondenten mit ihren täglichen Original-Telegrammen sehr zu statten.

Wie sehr die Leistungen dieser Zeitung Seitens des Leserpublikums anerkannt wird, beweist die Thatsache, daß das „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig

70 Tausend Abonnenten

besitzt; eine Abonnentenzahl, welche keine zweite Zeitung Deutschlands auch nur annähernd erreicht hat.

Abonnements auf das „Berliner Tageblatt“ 5 Mk. 25 Pf. nebst „Mitt“ und „Berliner Sonntagsgblatt“ zum Preise von

nehmen alle Reichspostanstalten jederzeit entgegen und wird im Interesse der Abonnenten höf. gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zufundung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Probe-Nummern gratis und franco.

Tapeten, Tapeten, Tapeten,

empfang wiederum neue Zufundungen. Bei großer Auswahl und schönen Mustern empfehle zu den anerkannt billigen Preisen.

Robert Loebell.



Für Pferde- und Viehbesitzer! Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine. Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen nur 20-40 Mark. Futtermittel 20-35 0/0 Maschine bald geliebt. Kein Eisenwerk im Welt als Sparsamer unter besserer Verbauung und kleinerer Abnutzung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Gang von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Pöser, 250 bis 300, 500 bis 600 Pfd. pro Stunde.

Wohlfahrt 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlangt Preisverantw. Zeugnisse und Referenzen.

Eisenwert Gaggenau (Baden)

Von der Landwirtschaftlichen Versuchstation Halle empfohlen.

Eine große Maschine bis zu 10 Centner Schrot per Stunde liefernd, mit 30 Centimeter langen gehärteten Walzen, nach Watson-System bisher M. 275 kostend, wird zu M. 200 geliefert. Sämmtliche Maschinen können aus meinem Lager bei **Albert Barkowski** in Königsberg zu Fabrikpreisen mit nur 10% Frachtszuschlag versandt werden.

Futter-Mehl, à 5 Mk. per Ctr., und Futter-Erbsen, zu ebenfalls äußerst billigen Preisen, offeriren **Frentzel & Jahn.**

Byrjoler Schmandkäse aus der Fabrik von Dr. Morgen-Tilsit sind wieder zu haben in **Ziegelei-Memel.**

Boxberger's

Hühneraugen-Pflaster

(Hofapotheke, Bad Rissingen)

fertig gestrichen, beseitigt Schmerz und Hühnerauge in Kurzem. Per Ctui 50 Pf. Depot in Memel in der Apotheke zum „Schwarzen Adler.“

1 großer Kleider- und Wäschebrant, 2 Fenstermarquisen, gr. Wanne, Tonnen, Amerikanische Eimer, leere Weinflaschen, Blumentöpfe, gr. Theebretter und einige Wirtschaftsfachen billig zu verkaufen Börsenstr. 1-4, 1 Tr.

Tapeten und Borduren

in reichster Auswahl zu den bekannt billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Pott, vis-à-vis der Börse.

Simonaden- und Kalkschalepulver,

Brausepulver,

Simbeer- und Kirschsaff

empfehlen **R. Gutzzeit.**

Kohlenplättchen, best. Engl. Fabrikat, sowie sämtliche Wirtschafts-Geräthe und Engl. Stahlwaaren in nur bester Qualität. **A. Thiel,** vorm. Ferd. Weiß.

Dielen und Bauhölzer

aller Art sowie gutes Brennholz empfehlen **R. Quitschan & Bernstein.**

Rosen

in größter Auswahl, frisch geschnitten, empfiehlt **Paul Lenke.**

Zwei sehr gute Milchläche stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Fichtene und birkenen Aehlschwarten und fichtene Kopfköpfe sind zu haben bei **Mason Smith & Co.**

Ein Granat-Bouton ist verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei **Franz D. L. Stief.**

Auf ein hiesiges Grundstück, welches mit 42,000 Mk. gegen Feuer versichert ist, werden 6 bis 9000 Mk gesucht durch Rechts-Anwalt **Gessner.**

A „Commission agency“ in London wishes to represent good houses especially for the „grain- and timber-trade.“ Offers please to address to „sigma“ care of the expedition of this paper.

Ein gebildeter junger Mann findet zur Erlernung der Landwirtschaft oder weiteren Ausbildung eine passende Stelle. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Einige Pensionaire finden noch auf Paul-Karmand zum Juli freundliche Aufnahme. **Fraelich.**

Eine gesunde, tüchtige Amme kann sich melden **Friedrich-Wilhelmstraße 45/46.**

Eine Aufwärterin gesucht **Baakenstr. 9.**

Eine ordentliche Aufwärterin wird sofort gebraucht **Fischerstraße 4, eine Tr.**

Ein ordentliches einfaches Mädchen wird gesucht **Töpferstraße 16.**

Ein ordentliches Stubenmädchen, welches die Wäsche gut versteht, wird im Gute **Bachmann** gef. Meldungen daselbst.

Ein ordentliches Dienstmädchen, wenn möglich vom Lande, kann sich melden **Fleischbankerstraße 1.**

Eine Wohnung von 2 Stuben und Kammer ist große Wasserstr. 19, 2 Tr. zu verm. Daselbst ist ein **Einsegnungsanzug** für einen Knaben zu verkaufen.

Eine obere Wohnung bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. ist zu vermieten **Holzstraße Nr. 9.**

Markt-Strasse No. 20.

ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten vom 1. September auf Wunsch auch später zu verm. Näheres daselbst parterre.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten habe in meinem Hause **Börsenstraße 13** sofort zu vermieten.

Caspar Cohn.

Eine freundliche Oberstube nebst Dachkammer ist zu vermieten **Schwanenstr. 5.**

Rosenstraße Nr. 5 ist eine untere Wohnung zu vermieten.

Eine elegante Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, wenn gewünscht wird auch mit Pferdebestall, Wagenremise und Heugelass, ist zu vermieten **Friedrich-Wilhelmstraße 33/34.** **Gebr. Gronau.**

Zwei freundliche Oberwohnungen, bestehend in Stube und Kammer sind **Jägerstraße Nr. 13** zu vermieten.

Breite Straße Nr. 13 ist eine untere Wohnung von 4 Piecen und allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann August Heinrich Schwedersky zu Memel hat für seine unter der Firma: **A. S. Schwedersky** daselbst bestehende Handelsniederlassung dem Kaufmann **Emil Moritz Adalbert Buttkus** und dem Commis **Ernst Ludwig Steinwender** zu Memel Kollektiv-Prokura ertheilt.

Die früher dem Kaufmann **Buttkus** und dem Commis **Braesike** gegebene Kollektiv-Prokura ist erloschen.

Dies ist in unser Prokurenregister eingetragen.

Memel, den 20. Juni 1878.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Berklarung.

Behufs Aufnahme der Berklarung des habarirt hier eingekommenen Kieler Schiffes „**Adelheid**“, geführt von dem Capitain **H. Lohmann**, ist Termin

am 27. Juni c., Vorm. 10 Uhr,

vor Herrn Kreisgerichtsrath **Mendthal** in unserem Geschäftszimmer No. 14 abberaumt, dem die Interessenten von Schiff und Ladung, sowie die etwa sonst bei dem Unfälle Beteiligten beizumohnen berechtigt sind.

Memel, den 21. Juni 1878.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 21. Juni 1878.

Der **Vieh- und Pferdemarkt** findet **am 24. und 25. Juni c.** statt. Rücksichtlich desselben bringen wir nachstehende Bestimmungen in Erinnerung:

- 1) Der Pferdemarkt wird, wie bisher, auf dem **Friedrichsmarkt** abgehalten.
- 2) Jeder, der ein Pferd zum Markte bringt, muß, sobald er den Marktplatz erreicht, absteigen und das Pferd kurz gehalten am Bügel führen.
- 3) Soll ein Pferd vorgeritten werden, so darf solches nur in der **Wall- oder Brüderstraße** und nur in kurzem Trabe geschehen.
- 4) Rindvieh, Schafe und Schweine sind in der **Brüder- und Mühlenstraße**, sowie auf dem Plage vor der **Friedrichstädtischen Schule** aufzustellen.
- 5) Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis 20 Thlr. oder verhältnismäßiger Haft belegt.

Der Magistrat.